

Schöpfung und die Zacken ihrer Krone

Eines der letzten großen Videospiele der 1990er Jahre für die Videospielekonsole „Super Nintendo“ hieß „Terranigma“: Bei diesem Spiel geht es darum, die fünf Kontinente sowie alles Leben auf der Welt nach der Apokalypse neu zu erschaffen. Es behandelt Themen wie Schöpfung, Zerstörung, Leben und Tod auf eine fesselnde Weise. Der aus der Unterwelt stammende Protagonist schlüpft unfreiwillig in die Rolle des Schöpfers. Er startet dabei mit der Wiedererweckung aller Pflanzen im zuvor noch völlig kargen südamerikanischen Amazonasbecken. Anschließend folgt die Neubelebung der Vögel in den Bergen Nordamerikas sowie der restlichen Tiere in den Savannen Afrikas. Erst nachdem Flora und Fauna wiederhergestellt sind, kann der Held des Spiels auch die Menschheit wiedererwecken. Und der Spielheld sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Schon bald entwickelt die „Krone der Schöpfung“ jedoch die moderne Zivilisation von heute. Der Mensch wird des Menschen Wolf – die Menschheit beherrscht dank Wissenschaft und Technik außerdem die Welt und knechtet dabei Flora und Fauna, die erneut in ihrer Existenz bedroht sind. In diesem Spiel wird im Rahmen einer fantastischen Geschichte mit vielfältigen religiösen Bezügen der Wert der Umwelt für uns Menschen und zugleich deren Gefährdung durch uns Menschen veranschaulicht. Seit Erscheinen von Terranigma im Jahr 1995 hat sich eine ganz ähnliche Entwicklung bei uns in der realen Welt leider noch einmal deutlich verschärft.

Die Errungenschaften von Naturwissenschaft und Technik verbesserten das Leben der Menschen; mehr denn je aber gefährden sie auch unsere natürlichen Lebensgrundlagen. Ein Menschheitsproblem, das auch den christlichen Gottes- und Schöpfungsglauben herausfordert, der aber wiederum auch inspirierend und stimulierend dabei helfen kann, die ökologischen Krisen anzugehen. Denn: „Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller Überlegungen“ – mit diesem vielzitierten Satz fasste der Physiker Max Planck seine Überzeugung von der Vereinbarkeit von Glaube und Naturwissenschaft zusammen. Nach Max Planck ergänzen, begrenzen und bedingen Glaube und Naturwissenschaft, mehr noch Glaube und Wissen, Religion und Wissenschaft einander. Während Naturwissenschaftler mit ihrer empirischen, experimentbasierten Herangehensweise Gesetzmäßigkeiten in den Fokus nehmen, interessiert sich der religiös Glaubende für die Zielgerichtetheit, für das Woher und Wohin von Mensch und Welt. Max Planck steht damit in einer Reihe mit weiteren großen Naturwissenschaftlern, wie Isaac Newton, Albert Einstein, Niels Bohr oder Werner Heisenberg.

Der moderne Mensch entzauberte und verbesserte die Welt

Die Menschen konnten durch die methodisch geleitete Vernunft der Naturwissenschaften seit der Zeit der Aufklärung viele Geheimnisse der Welt aufdecken und zahlreiche technische Errungenschaften hervorbringen, die das Leben der Menschen für vorhergehende Generationen unvorstellbar verbessert haben. Kurzum: Die Naturwissenschaften entzauberten die Welt und die auf den Naturwissenschaften basierende Technik verbesserte die Welt für uns Menschen in vielfältiger Weise.

Der bahnbrechende Erfolg der Naturwissenschaften bei der Welterklärung und Weltaneignung drängte den christlichen Schöpfungsglauben daher jedoch zunächst mehr und mehr in die Defensive. Angesichts der menschlichen Ausbeutung des Planeten durch die naturwissenschaftlich gegründete Technik gerät derzeit jedoch vielmehr die Schöpfung selbst in die Defensive, so scheint es.

Was ist eigentlich Schöpfung und was nicht?

Unter „Schöpfung“ verstehen gläubige Menschen allerdings keine naturwissenschaftliche Erklärung darüber, wie die Welt entstanden ist. Dieses fatale Missverständnis ist den Köpfen vieler leider noch immer vorhanden und wird in manchen fundamentalistischen christlichen Kreisen häufig auch leider immer noch so vertreten. Schöpfung bezeichnet dagegen vielmehr auf einer ganz anderen Ebene eine Deutung der Welt als von Gott geschaffen. Gott ist der, ohne den nichts ist, was ist – so könnte man sagen.

Der Mensch wird klassischerweise auch als „Krone der Schöpfung“ gedeutet. In Zeiten des Klimawandels und der ökologischen Krise verkörpert der Mensch bildlich gesprochen allerdings nicht mehr die Hauptrolle auf der großen Bühne der Erde. Er ist vielmehr längst zum Regisseur geworden. Ein Regisseur, der auf den Brettern, die im wahrsten Sinne die Welt bedeuten, ein endzeitliches Drama mit offenem Ende inszeniert. Dieses Stück heißt „Anthropozän“: Damit ist das Zeitalter menschlicher Dominanz über die Natur gemeint. In diesem Zeitalter leben wir nach Ansicht der Naturwissenschaft heute. Und dieses Zeitalter muss eigentlich gar nicht so apokalyptisch geprägt sein, wie es vermeintlich letzte Generationen auf Erden prophezeien. Der Mensch als Regisseur kann und muss es gestalten.

Wissenschaft und Technik sind janusköpfig – aber unverzichtbar

Die Kehrseite der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik jedenfalls ist die schonungslose Ausbeutung der Erde, der gefährliche Klimawandel sowie die menschengemachte Zerstörung von Flora und Fauna. Der Klimawandel und die Umweltkrisen lassen heute also mehr denn je die Schattenseiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, des „techno-ökonomischen Paradigmas“, wie Papst Franziskus es in seiner vielbeachteten Sozial- und Umweltenzyklika „Laudato si“ nennt, hervortreten. Dem Pontifex zufolge unterwirft das techno-ökonomische Paradigma beinahe alles dem rationalistisch-berechnenden Denken und reduziert es auf den jeweiligen ökonomischen Gebrauchswert. Der Papst schreibt in „Laudato si“: „Das technokratische Paradigma ist [...] heute so dominant geworden, dass es sehr schwierig ist, auf seine Mittel zu verzichten, und noch schwieriger, sie zu gebrauchen, ohne von ihrer Logik beherrscht zu werden. Es ist ‚kulturwidrig‘ geworden, wieder einen Lebensstil mit Zielen zu wählen, die zumindest teilweise von der Technik, von ihren Kosten und ihrer globalisierenden und vermassenden Macht unabhängig sein können. In der Tat neigt die Technik dazu, zu versuchen, dass nichts außerhalb ihrer harten Logik bleibt“ (LS 108).

Und dennoch ist es gerade das techno-ökonomische Paradigma, oder vielmehr das hochkultivierte, wissenschafts- und technikbasierte Schaffen des Menschen, das zur Bewältigung der ökologischen Krisen durch Innovationen beitragen kann, die heute noch nicht umgesetzt werden oder an die heute noch gar nicht gedacht werden kann.

Wissenschaft und Technik sind die Zacken in der Krone der Schöpfung. Sie sind nicht allein Teil des Problems, sondern vielmehr als wesentlicher Teil der Lösung ökologischer Probleme anzusehen – nur so fällt man weder lähmendem Pessimismus noch ignorantem Optimismus anheim.

Glaube als Motivator für Schöpfungsverantwortung

Beim Einsatz für den nötigen sozialökologischen Wandel geht es, christlich gesprochen, um die Bewahrung der Schöpfung und damit der Pflanzen und Tiere als unsere Mitgeschöpfe mit Eigenwert. Die zum christlichen Glauben gehörende theologische Tugend der Hoffnung hilft überdies gegen allzu melancholische Apokalypse-Stimmungen. Es geht dabei auch um ein Gespür dafür, dass es mit den Dingen dieser Welt nicht abgetan ist. So verstanden, kann der christliche Schöpfungsglaube als eine Quelle dienen, aus der die Grundhaltungen der Ehrfurcht, der Freude, der Dankbarkeit und der Achtung gegenüber allen Lebewesen erwachsen können. Eine solchermaßen geprägte Spiritualität sensibilisiert letztlich für das Stöhnen der Erde und bestärkt das so dringend notwendige Engagement für die Bewahrung der Schöpfung. Gerade aus der Perspektive christlicher Umweltethik und mit Blick auf die positiven Potenziale von Religion zur Bewältigung der globalen Umwelt- und Klimaprobleme können und sollen Glaube und Vernunft, Tradition und Innovation, biblischer Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliche Welterschließung in Zeiten der ökologischen Krise nicht zuletzt zu einer neuen Symbiose finden.

Nun noch einmal zurück zum Videospiel Terranigma: Hier verdichtet sich der Hochmut des Menschen, der eine vermeintlich heile Welt auf Erden schaffen will, in der Person des so verrückten wie grausamen Wissenschaftlers „Beruga“. Als Marionette einer noch größeren unterweltlichen Macht will dieser mithilfe gefährlicher Künstlicher Intelligenz sowie biologischer Technologien all diejenigen Menschen ausrotten, die es aus seiner Sicht nicht wert sind zu leben. Mit diesem selbsternannten „Homo Deus“ würde letztlich der Kreislauf von Leben, Aussterben und Wiedergeburt allen Lebens auf der Erde erneut von vorne beginnen. Es sei denn, der Spielheld hält diese personifizierte Zerstörungskraft des Menschen auf. Die gefährdeten natürlichen Grundlagen unserer realen Welt haben leider keine zweite Chance durch Wiedergeburt in Aussicht. Es ist kein Spiel. Helden erfordern sie dennoch.

Retter der natürlichen Lebensgrundlagen als dem herrlichsten Ausdruck des von Jesus verheißenen Lebens in Fülle (Joh 10,10) können auf dem echten Planeten Erde nur wir Menschen selbst sein. Wenn der Mensch sich als Regisseur versteht, kann er das Drehbuch des Klimawandels noch umschreiben. Im Sinne der Schöpfungsverantwortung sollten gerade auch gläubige Menschen dazugehören und sich für einen ökosozialen Wandel einsetzen, der die Chancen wissenschaftlichen Forschens und technischen Schaffens ernst nimmt. Diese Zacken in der Krone der Schöpfung dürfen niemals abgebrochen werden.